

MEIN SEMESTER IN GRONINGEN

Wintersemester 2011/12 in den
Niederlanden,
von Johanna Baltruweit:

„Studieren im Ausland ist wie ein Looping im Lebenslauf“, hat mal jemand gesagt. Spannungsgeladenes Highspeed-Intermezzo, nicht wissen, wo oben und unten ist, und zugleich jede Menge Spaß also? Stimmt irgendwie. Zumindest mein Auslandssemester, das ich im WS 2011/12 in Groningen in den nördlichen Niederlanden verbrachte, lässt sich wunderbar so beschreiben.



Lektion 1: Vorbereitung = voorbereiding

Die Entscheidung, ein Semester im Ausland zu verbringen, hatte ich schon vor Studienbeginn getroffen. blieb also nur die Frage: Wo? Schlussendlich waren es vor allem die weitbekannte Offenheit und „gezelligheid“ des niederländischen Völkchens, die mich in die lebhafteste Studentenstadt Groningen und an die dortige Partnerhochschule der FH Jena, die Hanzehogeschool, lockten. Die umfassende Beratung und Vermittlung des zuständigen

Koordinators unseres Fachbereichs, Herr Prof. Trenczek, und das Akademische Auslandsamt der FH ermöglichten mir schnell und problemlos den Kontakt mit der niederländischen Hochschule. Die Niederländer übertreffen mit ihrer formularlastigen Bürokratie beinahe noch uns Deutsche. Doch kaum hatte ich die unzähligen Bewerbungsformulare und -unterlagen abgeschickt, da lag auch schon die Zulassungsbescheinigung in meinem Briefkasten und ich konnte mit den praktischen Vorbereitungen beginnen.

Da mein Studiengang in Groningen auf Niederländisch angeboten wurde, besuchte ich einen Anfängersprachkurs an der VHS Jena. Direkt vor Ort wird zwar auch ein Sprachkurs angeboten, doch mit den wichtigsten Grundkenntnissen und der Geduld der Holländer ist es auch ohne den dortigen Kurs schnell möglich, die Sprache zu verstehen – und schließlich auch, sie zu sprechen.

Lektion 2: Unterkunft = accommodatie

Einheimische Studenten hatten mich bereits vor der Wohnungsknappheit in Groningen gewarnt – und mir zugleich einige Tipps verraten, wie ich ohne teure Maklergebühren an ein WG-Zimmer kommen konnte. Von der Hanzehogeschool wird das Housing-Office empfohlen, das Zimmer an internationale Studierende vermittelt. Doch das ist nicht nur einigermaßen kostspielig, sondern die vermittelten Zimmer sind oft auch alles andere als heimelig. Da mir die Groninger dringend davon abrieten, suchte ich mir also privat ein WG-Zimmer und wurde erfreulicherweise schnell fündig (hier lohnt sich z.B. eine Suche auf [wg-gesucht](http://wg-gesucht.nl), dem niederländischen Äquivalent www.kamernet.nl oder in entsprechenden facebook-Gruppen).



Lektion 3: Alltag und Freizeit = dagelijks leven en vrije tijd

In ganz Europa ist niemand so zufrieden mit seinem Wohnort wie die Einwohner von Groningen, lautet das Ergebnis einer Umfrage der EU-Kommission von 2007. Groningen ist in der Tat eine sehr liebenswürdige Stadt und hält alles bereit, was von einer „typisch niederländischen Stadt“ erwartet wird: Hausbootgerahmte Grachten, die sich durch die Innenstadt winden, weithin riechende Käse- und Fischläden und duftende Blumenstände, verqualmte Coffeeshops, einladende Straßencafés und natürlich jede Menge fidele Radfahrer. Ohne Fahrrad ist man dort wirklich aufgeschmissen und so war dies eine meiner ersten Unternehmungen vor Ort und ein wichtiger Schritt meiner kulturellen Anpassung: Auf dem Markt um ein second-hand-Rad zu feilschen. Möglichkeiten, ein „fiets“ zu ergattern gibt es unzählige: Neben

den vielen Radgeschäften gibt es z.B. das Fietsdepot der Gemeinde Groningen, bei dem alte, besitzerlose Räder schon ab 20€ verkauft werden.

Da jeder vierte Mensch in Groningen ein Student ist, bietet Groningen unzählige Angebote für junge Leute. Es gibt mehr Kneipen und Clubs als Tage im Jahr (wirklich wahr!), die oft bis zum Morgengrauen und länger geöffnet sind, daneben zahlreiche unternehmungslustige Vereine und Vereinigungen, interessante Museen, tolle Open-Air-Konzerte und -Festivals auf dem Marktplatz und schöne Ausflugsziele in der Umgebung. Das Erasmus-Student-Network ist sehr aktiv und bietet jede Woche Aktionen an, von den gewöhnlichen Partys bis hin zu extravaganten Wochenendausflügen (esn-groningen.nl). Ich habe mein zweites Zuhause in Groningen aber nicht dort, sondern bei HOST gefunden, einer familiäreren und christlichen Organisation, die für internationale Studenten jeden Hintergrunds offen steht. Neben einer Menge an interkulturellen Unternehmungen, witzigen Abenden und Ausflügen wurden dort auch gute Einblicke in die niederländische Kultur durch Sprachpartner oder Cultural Evenings angeboten (www.hostgroningen.nl). Durch HOST kam ich mit Menschen aus aller Herren Ländern ins Gespräch und genoss es, meinen Andere-Länder-Sitten-und-Kulturen-Horizont um einiges erweitern zu können.

Da die Niederlande grade mal zweieinhalb Mal so groß sind wie Thüringen, konnte ich an den Wochenenden immer wieder kleine Ausflüge durchs ganze Land unternehmen. Neben den Klassikern wie Amsterdam und Den Haag begeisterten mich auch die Wattinseln Ameland und Schiermonnikoog, die bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Groningen aus zu erreichen sind (<http://9292.nl/>).

Lektion 4: Studieren = studeren

Der umfassende Studiengang „Soziale Arbeit“ ist in den Niederlanden in zwei getrennte Züge aufgeteilt: Bei „Maatschappelijk Werk en Dienstverlening“ (MWD) lernt man Sozialarbeit mit Einzelpersonen in Beratungsgesprächen, während „Social Pedagogische Hulpverlening“ (SPH) sich mehr mit Gruppen auseinandersetzt. Obwohl ich die einzige Internationale im Studiengang MWD war, wurde mir ab dem ersten Tag das Niederländisch-Sprechen und volle Mitarbeit abverlangt. Natürlich war das nicht immer einfach, aber zugleich doch ein beträchtlicher Gewinn: Dieser Sprung ins kalte Wasser ermöglichte mir unverfälschte Einblicke in die Niederländische Studier- und Lebensweise. Diese unterscheidet sich außerordentlich von der deutschen und faszinierte mich immer wieder neu. Ein bis ins Detail durch die Professoren vorgegebener Plan und eine feste Struktur des Semesterablaufs sind dort sehr typisch – ebenso wie die Kaffeetasse auf dem Tisch der lehrenden Dozenten, die allesamt geduzt wurden. Insgesamt schien es nicht unbedingt Sinn der Sache, eigenverantwortlich, mit kritischer Sicht und selbständig zu studieren, da so ziemlich alles festgelegt und vorgeschrieben war. Ich wurde bei der Art des „Unterrichtablaufs“ eher an Schule erinnert: wir waren in feste Klassen eingeteilt und es gab sogar Hausaufgaben, die immer wieder eingesammelt und kontrolliert wurden. Ein Großteil des Studiums bestand aus praktischen Übungen von Methoden, Rollenspielen zu Beratungssituationen und Gruppenarbeiten. Auch die Prüfungen (die übrigens zweimal pro Semester stattfinden) laufen praxisbezogener ab: Hier müssen z.B. Beratungsgespräche „vorgespielt“ werden. Generell scheinen die Niederländer weniger Wert auf Theorie zu legen, sondern üben lieber praktisch gemäß des Prinzips learning by doing – im Nachhinein war das auf jeden

Fall eine große und sehr nützliche Bereicherung für mein bisheriges Wissen, das ich in Jena erworben hatte. Beeindruckend war für mich die ausgezeichnete, hochmoderne Ausstattung der Hanzehogeschool. Alles war hochmodern und sehr studentenfreundlich. Auch der Kontakt zu den Dozenten verlief sehr freund(schaft)lich. Sie und auch meine Kommilitonen waren jederzeit ausgesprochen hilfsbereit. Obwohl ich mir leider nur wenige Kurse anrechnen kann, stellte das Studieren in Groningen insgesamt doch eine abwechslungsreiche Ergänzung zum theoriereicheren Studium in Jena dar.



Lektion 5: Unterm Strich = conclusie

Was ich schon vorher vermutet oder in jedem Fall gehofft hatte, kann ich nach Ablauf des Semesters mit Gewissheit festhalten: Das war eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Keine Frage, manchmal hatte ich das Gefühl, mit einem Kribbeln im Bauch kopfüber in der Luft zu hängen. Aber ich würde ihn jederzeit wieder machen, den Looping im Lebenslauf.